

„...der Sauerteig der Pharisäer...“

Jesus und seine Gegner.

In der fünften Woche unseres Bibelprojektes zeichnet sich bereits ein sehr klares Bild ab. Vielen Begriffen und Hintergründen konnten wir schon nachspüren, wir haben uns die Person Jesu „angeschaut“ und auch den Kreis derer, die ihm am nächsten sind, die Jünger.

Eine Personengruppe aber fehlt noch und das obwohl sie im Verlauf des Markusevangeliums immer mehr hervortritt: Die Gegner Jesu.

Ein Überblick

Im Evangelium werden religiöse Gruppen meist in einem Zug genannt. Für ein besseres Verstehen sollte aber zwischen den einzelnen Fraktionen und Begriffen unterschieden werden.

Der wohl bekannteste Begriff ist wohl der der *Schriftgelehrten*. Hierbei handelt es sich weniger um eine gewisse Gruppe, sondern vielmehr um eine „Berufsbezeichnung“. Einen Ehrentitel für alle, die sich als belebte Lehrer und Prediger hervortaten. Schriftgelehrte gab es in allen Schichten und religiösen Strömungen.



Jesus wird in das Praetorium geführt.

Abbildung aus dem Stundenbuch des Herzogs von Berry (15.Jh.)

(https://commons.wikimedia.org/wiki/Category:Tr%C3%A8s_Riches_Heures_du_Duc_de_Berry?uselang=de#/media/File:Folio_143r_-_Christ_Led_to_the_Praetorium.jpg, zugegr. am 3.2.21)

Die *Pharisäer* (hebr. P'ruschim) gehörten einer bestimmten religiösen Lehre an, die die mosaischen Gesetzesvorschriften stark im Alltag verankerte und sich durch besondere Gesetzestreue auszeichnete. Mehr noch: Sie befolgten auch Vorschriften von Gesetzeslehrern, die sich erst später entwickelt hatten.

Dies führte auch dazu, dass sie sich von allem „Unreinem“ fern hielten, daher auch ihr Name, der „die Abgesonderten“ bedeutet.

Ihnen gegenüber standen die *Sadduzäer* (hebr. *S'doqim*), meist Angehörige höherer Gesellschaftsschichten und politische Mandatsträger. Sie gingen den genau entgegengesetzten Weg: Statt sich in das religiöse Leben zurückzuziehen, kooperierten sie mit der römischen Besatzungsmacht.

Sie lehnten die Praxis mündlicher Traditionen ab und vertraten ein stark säkularisiertes Weltbild.

Mehr als nur „Schwarz-Weiß“.

Nun scheint es so, als sei das Verhältnis Jesu zu seinen Gegner „geklärt“. Auf der einen Seite Jesus, der die Wahrheit kundtut. Und auf der anderen Seite alle, die ihm nicht als Jünger nachfolgen ...

So einfach ist es leider nicht. An einer Stelle im Markusevangelium wird dies auch sehr gut deutlich (vgl. Mk 8,14-21).

Jesus warnt hier seine Jünger vor dem Verhalten der Pharisäer und der Anhänger des Herodes (vgl. Mk 8,15). Diese haben kurz zuvor von ihm ein „Zeichen“ (Mk 8,11) als Beweis seiner göttlichen Sendung gefordert.

Die Jünger aber verfallen in sehr „weltliche“ Gedanken: „Sie aber machten sich Gedanken, weil sie keine Brote bei sich hatten.“ (Mk 8,16)

Die Reaktion Jesu fällt sehr hart aus. Er macht den Zwölf Vorhaltungen, schärfer noch als seine Worte gegen die Pharisäer: „Begreift und versteht ihr immer noch nicht? Ist denn euer Herz verstockt?“ (Mk 8,17)

Ein Spannungsbogen

Die Aussage Jesu lässt sich wie folgt zusammenfassen. Nicht wer einer bestimmten Schicht, Strömung oder Gruppe angehört, ist ein Gegner Jesu.

Sondern vielmehr der mit einem „verstockten Herzen“ (vgl. Mk 8,17). Solch ein Mensch kann die Botschaft Jesu vom Reich Gottes, das die Bereitschaft zur Umkehr (vgl. *Impuls vom Aschermittwoch*) beinhaltet, nicht erfassen und auch nicht umsetzen. Er verschließt sich dem Auftrag Jesu und gibt sich oberflächlichen Erwägungen hin.

Die Frage nach der Gegnerschaft gegen Jesu ist also nicht starr – sie ergibt sich immer dort, wo ein Mensch bei sich selbst stehen bleibt und das Herz für Gott und für den Nächsten verschließt

Der abschließende Impuls zu diesem Bibelprojekt erscheint an Palmsonntag (28. März).



(Quelle: s. Vorderseite)

Fortsetzung folgt.